



Liebe Freundinnen und Freunde,

wir freuen uns sehr, dass wir dieses Jahr unser 30-jähriges Jubiläum als „Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.“ feiern dürfen. 30 Jahre, das ist ein beachtlicher Zeitraum.

In den ersten Jahren unserer Vereinsgeschichte gab es durchaus Zweifelnde, die nicht gedacht hätten, dass es dieses Projekt nach wenigen Jahren noch geben würde. Sei es, weil wir zu anspruchsvolle Ziele hatten (die wir immer noch haben). Sei es, dass wir angesichts des allgemeinen Zustands in unserer Welt resignieren würden. Sei es, weil wir angesichts des zu erwartenden Gegenwindes in einer so konservativ geprägten Gegend aufgeben würden. Und es gab sie ja durchaus, die unerbittlichen Gegner, die sehr viel daran setzten, uns zur Aufgabe zu zwingen. Aber unsere nunmehr 30-jährige Geschichte zeigt, dass alles das nicht eingetreten ist und wir uns weiter einmischen können und werden. Zumal es natürlich auch sehr vieles gibt, was in den vergangenen Jahrzehnten gelungen ist und was sich seit den Anfängen positiv entwickelt hat. Vor allem die große Solidarität, die wir in dieser Zeit immer wieder erfahren durften, hat uns in unserem Engagement bestärkt.

Auch wenn unser rundes Jubiläumsjahr Grund zur Freude ist, so gibt es leider Themen, die uns tief in einen Abgrund blicken lassen. Zumindest, wenn wir uns diesem Blick nicht gleich völlig verschließen wollen.

„Die Menschheit lebt in einer noch nie dagewesenen Gefahr!“

Am 25. Januar 2023 hat das „Bulletin of the Atomic Scientists“ die Zeiger seiner symbolischen „Weltuntergangsuhr“, welche die Gefährdung der Menschheit und des gesamten Planeten signalisiert, von 100 Sekunden auf 90 Sekunden vor Mitternacht vorgerückt. Dies ist der dramatischste Wert überhaupt seit Einführung der sogenannten „Doomsday Clock“ vor 75 Jahren.

Sogar 1962, dem Jahr der Kubakrise, stand die Uhr „nur“ sieben Minuten vor zwölf und Mitte der Achtzigerjahre, als Europa mit zigtausenden

Atomsprengeköpfen und atomaren Mittel- und Kurzstreckenraketen mit kürzesten Vorwarnzeiten vollgestopft war, gab es mit drei Minuten noch eine doppelt so lange Frist wie jetzt! Nach Ende des ersten Kalten Krieges - das wir vor allem der Politik der damaligen Sowjetführung um Michail Gorbatschow verdanken - konnten die Zeiger der Uhr auf entspannte siebzehn Minuten vor zwölf zurückgestellt werden!

Jetzt also 90 Sekunden vor dem Abgrund! Laut Rachel Bronson, Geschäftsführerin des „Bulletin of the Atomic Scientists“, seien die Fachleute der festen Überzeugung, dass die Menschheit derzeit in

30 Jahre



30 Jahre Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. bedeuten unter anderem 30 Jahre Ostermärsche und hunderte anderer Veranstaltungen.

einer „noch nie dagewesenen Gefahr“ lebe. Deshalb wurde der Zeiger der Uhr unter Verweis auf die gestiegene Atomkriegsgefahr in der Folge des Ukrainekrieges, der anhaltenden Aufrüstung der Atomwaffenstaaten und der Erosion der nuklearen Rüstungskontrolle vorgestellt. Zudem seien infolge einer „frenetischen Suche“ nach neuen Erdgasquellen auch die Treibhausgas-Emissionen aus der Verbrennung fossiler Rohstoffe im vergangenen Jahr auf einen neuen Rekordwert geklettert, was die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre weiter steigen lasse, so Bronson.

Aus dem Inhalt

- Nachrichten
- Orientierungen
- Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“
- Rezension Mutlangen-Buch
- Regenerativer Aktionismus
- Klimagerechtigkeit: Was ist eigentlich legitim?



Leider ist kein Ende des Ukrainekrieges in Sicht. Dieser Krieg verursacht täglich Tod, unfassbares Leid und Zerstörung. Mit jedem Tag entfesselt sich auch die Logik der Gewalt weiter. Gegenwärtig ist weder ein Ende noch bereits die höchste Stufe der Eskalation abzusehen.

Im Zusammenhang mit anderen Krisen ist ein Niveau höchster Bedrohung für die gesamte Menschheit und den Planeten Erde erreicht. Teilweise dämmert es, dass dieser Krieg in der Mitte Europas das Potenzial für einen Dritten Weltkrieg hat!

Statt sich dies bewusst zu machen, „tummeln sich Pressevertreter:innen maulheldenhaft in Schützengräben, überschlagen sich bei der Forderung nach noch schwereren Waffen, treiben die Regierung wegen angeblicher Zögerlichkeit vor sich her und spotten über die Warnung des Friedensinstituts Sipri vor einem Atomkrieg“, stellte die Journalistin Bascha Mika in einem Kommentar in der *Frankfurter Rundschau* schon im Juni vergangenen Jahres sehr treffend fest. Ja, es ist zum Verzweifeln, welche Kriegseuphorie einem aus den großen Medien entgeschallt. In dem einen Jahr seit dem russischen Angriff auf die Ukraine sind aus der Lieferung von anfänglichen Helmen zur Unterstützung inzwischen Kampfpanzer der Marke Leopard 2 geworden. Eine „rote Linie“ nach der anderen wird überschritten. Kaum hatte Kanzler Scholz jetzt im Januar die Lieferung von Kampfpanzern an die Ukraine bekanntgegeben, ist die Kriegskarawane rhetorisch schon weitergezogen. Es dauerte nur wenige Stunden, schon wurde nach dem Motto „Nach der Waffenzusage ist vor der Waffenzusage“ der Kanon erneut angestimmt: Nun braucht die Ukraine Kampfjets, Bomber, Langstreckenraketen, U-Boote und Kriegsschiffe.

Wenn NATO-Staaten aber Waffen liefern, mit denen Angriffe tief hinein ins russische Territorium möglich werden, dann bekommt der Krieg nochmals eine ganz neue Qualität. Wie wird das in Moskau wahrgenommen, wenn westliche Waffen in Russland angreifen, zerstören, vernichten? Was würde die russische Führung dann noch abhalten, NATO-Staaten zu direkten Kriegsgegnern zu erklären? Ein Horrorszenario, sollte sich die Aussage von Außenministerin Baerbock bewahrheiten, die im Europarat wenige Stunden nach dem deutschen Panzerlieferentscheid voller Eifer erklärte: „Wir kämpfen einen Krieg gegen Russland.“

„Wacht auf!“

Halten wir uns nochmals ohne Illusion vor Augen: Nach Einschätzung der Fachleute des „Bulletin of the Atomic Scientists“ ist es nicht etwa fünf vor zwölf – ganze anderthalb Minuten trennen uns noch von der Totalkatastrophe!

Und wie reagieren wir darauf? So wie wir eben auf solche Meldungen reagieren: Am besten gar nicht? Existieren die Gefahren nicht wirklich, nur weil sie nicht zu hören und zu

sehen sind? Oder können wir uns beruhigt zurücklehnen, weil das mit der atomaren Bedrohung seit Jahrzehnten letztlich immer gut gegangen ist?

Mir kommt es so vor, als marschierten wir wie die Lemminge dem Abgrund zu. 90 Sekunden, so nah waren wir der Apokalypse noch nie! In den 1980er Jahren, als die Uhr noch 3 Minuten vor Mitternacht stand, waren hierzulande Hunderttausende oder gar Millionen wegen der Stationierung neuer atomarer Mittelstreckenwaffen auf der Straße. Dagegen herrscht jetzt geradezu ein beunruhigendes Schweigen. „Es ist 90 Sekunden vor Mitternacht! Wer noch bei Verstand ist, sollte jetzt aufwachen. Sonst wachen wir nie wieder auf“, warnt der Journalist Jens Berger zurecht.

Was also tun? Sich im Rahmen der eigenen Möglichkeiten dafür einsetzen, dass aus Deutschland und den NATO-Staaten nicht immer mehr und weiter reichende Waffen in die Ukraine geschickt und ukrainische Soldaten in unserem Land ausgebildet werden. Zudem sich dafür aussprechen, dass sich die Bundesregierung endlich für Verhandlungen stark macht, um den Krieg in der Ukraine beenden zu helfen. „In der aktuellen Entwicklung gilt es friedenslogisch zu denken, d.h. alles zu tun, was zu einem baldigen Waffenstillstand führt“, betont Theodor Ziegler von der *Initiative Sicherheit neu denken*. „Hierzu bedarf es auch westlicherseits eines konkreten Verhandlungsangebots. Hatte die Nato-Osterweiterung erheblichen Anteil an der Vorgeschichte zum jetzigen Krieg, so könnte die Erklärung des Westens von einer Nato-Aufnahme der Ukraine abzusehen, Putin die notwendige Gesichtswahrung für ein seinerseitiges Einlenken ermöglichen.“

Wir können also zum Beispiel Petitionen unterzeichnen, Leserbriefe schreiben, Abgeordnete im eigenen Wahlkreis ansprechen, Kirchengemeinden für eine klare Positionierung gewinnen, an Demonstrationen teilnehmen, Mahnwachen organisieren. Jeder noch so kleine Beitrag in Richtung Frieden zählt.

„ Es ist ein Fehler, sich auf die Seite einer der kriegführenden Armeen zu stellen.

Es ist notwendig, sich auf die Seite des Friedens und der Gerechtigkeit zu schlagen.

Selbstverteidigung kann und sollte mit gewaltfreien und unbewaffneten Methoden erfolgen.

Jede brutale Regierung ist illegitim, und nichts rechtfertigt die Unterdrückung von Menschen und das Blutvergießen für die illusorischen Ziele der totalen Kontrolle oder der Eroberung von Territorien.

Auszug aus der Erklärung der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung vom 21. Sept. 2022. Vollständig übersetzte Erklärung ist hier auf der Lebenshaus-Website zu finden: <https://ogy.de/7414>

Gandhi und King

Es ist eigentlich offensichtlich, dass Gewalt als Mittel der Konfliktaustragung untauglich, ja kontraproduktiv ist. Zumindest, wenn es darum geht, den Konflikt im Interesse aller Beteiligten zu lösen. Das vorherrschende politische Denken, das annimmt, man könnte Mittel und Zwecke voneinander trennen, man könne Gewalt mit Gewalt überwinden, übersieht bis heute die Herausforderung, vor die uns Mohandas Karamchand Gandhi gestellt hat. Seiner Erkenntnis nach gibt es nämlich einen untrennbaren Zusammenhang zwischen Mittel und Zweck, Weg und Ziel. Er hat darin ein Naturgesetz gesehen und hat immer wieder auf diesen Zusammenhang hingewiesen: „Es gibt ein Naturgesetz, dass nämlich eine Sache nur durch die Mittel verteidigt werden kann, durch die sie erworben wurde. Eine durch Gewalt erworbene Sache kann nur durch Gewalt verteidigt werden. Eine durch Wahrheit (Gewaltfreiheit) erworbene Sache dagegen kann nur durch Wahrheit (Gewaltfreiheit) verteidigt werden.“ (M.K. Gandhi)

Vor 75 Jahren, am 30. Januar 1948 wurde Gandhi durch einen fundamentalistischen Hindu-Nationalisten ermordet. Unter seiner Führung hatten sich Millionen von Menschen am Freiheitskampf gegen die britische Kolonialherrschaft beteiligt. Und der größten Befreiungsbewegung des 20. Jahrhunderts gelang es, das koloniale Joch ohne Gewaltanwendung abzuschütteln. Gandhi hat ebenso wie der am 4. April 1968 gleichfalls ermordete US-amerikanische Bürgerrechtler Martin Luther King nachhaltig bewiesen, welche Kraft der Gewaltfreiheit innewohnt. Die Gedanken und Erfahrungen Gandhis und Kings sind heute noch aktuell. Angesichts von Gewalt in vielen zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Bereichen, mörderischer Kriege, drohender atomarer Massenvernichtung, weltweit bestehender und innergesellschaftlich wachsender Armut sowie dem Erstarken rechter Tendenzen in unserer Gesellschaft gibt es auch Jahrzehnte nach ihrem Tod viel von ihnen zu lernen.



Gandhi führt den berühmten Salzmarsch von 1930 an, ein beeindruckendes Beispiel für gewaltfreien Widerstand (Satyagraha).

Wir werden uns weiter darum bemühen, für Gewaltfreiheit und gewaltfreie Aktion als konstruktive Alternative zur Gewalt bei der Konfliktaustragung zu werben. Und wir setzen uns ein für die Weiterverbreitung der Idee der Sozialen Verteidigung als eine konstruktive Alternative zur militärischen Verteidigung für die Austragung von Konflikten auf nationaler und internationaler Ebene.

Mit allen guten Wünschen grüße ich herzlich,

Euer / Ihr

Michael Schmid

Bitte um Unterstützung

Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit per Rundbrief, Websites und Newsletter, Aktionen wie Mahnwachen gegen den Ukrainekrieg, für einen endgültigen Atomausstieg und am Hiroshima-/Nagasaki-Gedenktag, Veranstaltungen wie z.B. unsere jährlichen Tagungen im Herbst oder Veranstaltungen, die aktive Mitarbeit wie z.B. in der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“, die solidarische Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, sowie möglichst Abbau von Verbindlichkeiten für das Gebäude erfordern erhebliche Finanzmittel. Zudem müssen die Personalkosten aufgebracht werden für eine 30-Prozent-Teilzeitstelle (Michael Schmid) und 2 Minijobs (Katrin Warnatzsch und Julia Kramer). Leider sind wir auch von der allgemeinen Teuerungsrate betroffen, so dass in verschiedenen Bereichen die Kosten weiter nach oben gehen.

Wir möchten auch nach 30 Jahren unsere Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie so engagiert wie bisher fortsetzen können bzw. weiter ausbauen. Damit uns das gelingt, bitten wir um Unterstützung unseres politisch unabhängigen Engagements durch eine Spende oder Fördermitgliedschaft.

Herzlich bedanken wollen wir uns bei allen, die unsere Arbeit unterstützen!

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Veranstaltung: Soziale Verteidigung: Ohne Waffen - aber nicht wehrlos

Am Samstag, 18. März 2023, 9:30 - 11:30 Uhr, laden wir zu folgender Veranstaltung ins evangelische Gemeindehaus, Roter Dill 11, 72501 Gammertingen, ein: „Soziale Verteidigung: Ohne Waffen - aber nicht wehrlos.“



Philippinen 1986: Die planmäßige gewaltfreie Beendigung der Marcos-Diktatur.

Gibt es einen dritten Weg zwischen Aufrüstung, Militär, Krieg - oder Wehrlosigkeit und Kapitulation? Das Konzept der Sozialen Verteidigung, das aus der Friedens- und Konfliktforschung stammt und von Teilen der Friedensbewegung aufgegriffen wurde, beansprucht für sich, eine Alternative zu sein.

Bei der Veranstaltung am 18. März 2023 in Gammertingen wird Michael Schmid eine Einführung in das Konzept der Sozialen Verteidigung machen (historische Erfahrungen, theoretische Grundlagen, Entstehungsgeschichte, Umsetzung). Julia Kramer wird über die gewaltfreie Revolution im Sudan als Beispiel für die Kraft der Gewaltfreiheit berichten und zudem über die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ informieren. Weitere Infos unter: <https://ogy.de/odzw>

Für unsere Planungen benötigen wir verbindliche Anmeldungen bis 16. März 2023 (E-Mail: info@lebenshaus-alb.de; Tel. 07574 2862.

Veranstalter: Lebenshaus Schwäbische Alb e.V., Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Gammertingen, Weltladen Gammertingen und Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“.

Michael Schmid ist bereit, zum Thema Soziale Verteidigung auch an anderen Orten einen Vortrag zu halten. Es geht dabei um eine grundlegende Einführung in dieses Thema. Bei Interesse bitte Kontakt aufnehmen, z.B. per Mail: michael.schmid@lebenshaus-alb.de



30 Jahre Lebenshaus: Mitgliederversammlung, Rückblicke und Zuschriften

Am 20. Juni 1993 wurde der Verein *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* gegründet. Am 8. Juli 2023 (10 Uhr im evang. Gemeindehaus in Gammertingen, Roter Dill 11) wird unsere Mitgliederversammlung stattfinden. Bei dieser soll es einerseits einen formalen Teil geben (Rechenschaftsbericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstands). Andererseits wollen wir Rückblick auf 30 Jahre *Lebenshaus* halten. Wir stellen uns vor, dass dabei einzelne Mitglieder bzw. sonstige uns verbundene Menschen erzählen, was sie für Ideen mit dem Verein verbunden haben und wie sie das heute sehen.

Im Anschluss der Veranstaltung ist geplant, gemeinsam Mittagessen zu gehen und noch einen Spaziergang zu machen.

Wir freuen uns ebenfalls über Zuschriften zu unserem 30. Jubiläumsjahr von alten und neuen Mitgliedern, Freundinnen und Freunden, in denen diese zum Ausdruck bringen, warum sie die Ideen von *Lebenshaus Schwäbische Alb* teilen und unterstützen. Gerne würden wir eine Auswahl in unserem nächsten Rundbrief veröffentlichen (dafür müssen sie vor dem 15. Mai 2023 bei uns sein) oder auch auf unserer Website (allerdings nur, wenn dem zugestimmt wird).



Spendenbescheinigung per Mail

Jedes neue Jahr beginnt für uns mit dem Erstellen, Eintüten und Versenden von Spendenbescheinigungen. Damit sind wir jeweils ca. 6 Tage voll beschäftigt. Wir freuen uns natürlich, dass wir dank der vielen Spenden auch viele Spendenbescheinigungen ausstellen können. Allerdings wollen wir gerne Zeit und Kosten, die wir hierfür einsetzen, etwas verringern. Deshalb haben wir zu Beginn des Jahres unsere Buchführung auf ein neues Programm umgestellt, mit dem es möglich wird,

Spendenbescheinigungen auf einfache Weise zu erstellen und in elektronischer Form per Mail zu versenden. Voraussetzung für diese einfache Versandform ist allerdings, dass uns die Mail-Adressen vorliegen. Das ist nur teilweise der Fall. Deshalb bitten wir unsere Mitglieder und Spender*innen darum, uns möglichst ihre Mailanschrift zukommen zu lassen. Bitte per Mail an: info@lebenshaus-alb.de. Vielen Dank!

Einladung zur 11. Tagung im Herbst 2023

Für dieses Jahr – unserem 30. Jubiläumsjahr - laden wir zur bereits elften Tagung „We shall overcome! Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht“ ein, die am 14. Oktober 2023 stattfinden wird.

Als Referierende haben dieses Jahr folgende vier seit langer Zeit engagierte Personen zugesagt, anhand ihrer persönlichen Lebensgeschichte über ihr Engagement zu berichten:

- **Christoph Besemer**, jahrzehntelanger Mitarbeiter der *Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden*;
- **Heike Hänsel**, von 2005-2021 Bundestagsabgeordnete, Mitarbeiterin der *Gesellschaft Kultur des Friedens*;
- **Michael Schmid** und **Katrin Warnatzsch**, auf ihre Initiative geht die Gründung des Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb* im Wesentlichen zurück.

Die Moderation macht dieses Jahr **Julia Kramer**. Und wie bei allen vorangegangenen zehn Tagungen werden **Gabriele Lang** und **Bernd Geisler** wieder das Tagungsprogramm musikalisch bereichern.



„Tolstoi-Friedensbibliothek“

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. ist Kooperationspartner eines von unserem Friedensfreund Peter Bürger initiierten interessanten pazifistischen Editionsprojekts: Der jetzt im Februar 2023 eröffneten „Tolstoi-Friedensbibliothek“.

Leo Tolstoi war im Vorfeld von zwei Weltkriegen der bedeutendste Kritiker des kirchlichen Paktes mit der kriegsführenden Staatsmacht. Das Herzstück in der „Tolstoi-Friedensbibliothek“ ist die kostenfreie, vollständige Zugänglichkeit von Leo N. Tolstois pazifistischen, sozialkritischen, (religions-) philosophischen und theologischen Schriften – soweit sie in gemeinfreien Übersetzungen für die deutschsprachige Leserschaft vorliegen.

Alle in digitaler Form kostenfrei abrufbaren Tolstoi-Titel des Internetprojektes werden nachträglich auch preisgünstig in Buchform (Printmedium: Books on Demand) angeboten.

Anfang Dezember ist Katrin Warnatzsch zu einer ständigen Mitarbeiterin des Projektes geworden. Sie bearbeitet Texte, die meist als FRAKTUR-Vorlage vorliegen, d.h. sie korrigiert Zeile für Zeile und setzt dann die Abschnitte aus Einzelteilen zusammen.

Mit Leo Tolstoi hat sich unser Verein bereits vor langer Zeit beschäftigt. So haben wir u.a. im Januar 2000 ein Tagesseminar veranstaltet, in dem uns Ullrich Hahn in seinem Vortrag mit dem Titel „Leo Tolstoi - Leben gegen den Krieg. Die Biografie eines individuellen gewaltfreien Anarchisten“ diese große russische Persönlichkeit nahegebracht hat. (nachzulesen unter: <https://ogy.de/pg06>).

Zu dieser elften Tagung sind Menschen eingeladen, die sich ermutigen lassen wollen in ihrem eigenen Engagement für eine gerechtere, friedvollere und zukunftsfähige Welt. Unter anderem wird nach den Vorträgen Gelegenheit zum Austausch sein.

Am Sonntag wird eine **Wanderung auf der Schwäbischen Alb** angeboten (dieses Mal ohne Führung). Damit besteht die Möglichkeit, in Bewegung und in Gemeinschaft mit anderen das am Vortag Gehörte und Erlebte setzen zu lassen oder auch Gedanken darüber mit anderen auszutauschen. In herrlicher Landschaft kann die Natur genossen und es kann entspannt werden...

Weitere Informationen sind den beiden folgenden Rundbrief-Ausgaben und in Kürze unserer Website zu entnehmen.

Tolstoi-Friedensbibliothek

Ein pazifistisches Editionsprojekt

DIGITAL-BIBLIOTHEK



Und jetzt, in Zeiten, in denen vielfach alles Russische und alle Russ:innen aus unserem öffentlichen Leben verbannt werden sollen, finden wir es wichtig, gerade hier einen Kontrapunkt zu setzen.

Die Website dieses Projektes findet sich unter:
<https://www.tolstoi-friedensbibliothek.de/>

Offener Brief an Bundesregierung – Wettrüsten aufhalten

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. hat als offizieller Partner der internationalen Kampagne für nukleare Abrüstung (ICAN) und im Verbund mit zwanzig weiteren deutschen Nichtregierungsorganisationen einen offenen Brief an die Bundesregierung unterzeichnet und dabei ein Umdenken in der Atomwaffenpolitik gefordert.

„Wir leben in einer Zeit, in der ein noch nie dagewesenes Risiko eines Einsatzes von Atomwaffen besteht,“ wird in dem Brief geschrieben. Es brauche ambitionierte Maßnahmen, um das Wettrüsten des 21. Jahrhunderts aufzuhalten. Ziel müsse sein, dass die Bundesrepublik dem UN-Atomwaffenverbotvertrag beitrifft und gemeinsam mit den Verbündeten in der NATO auf ein Ende der nuklearen Teilhabe Deutschlands hinwirkt.

Für 2023 fordert das friedenspolitische, zivilgesellschaftliche Bündnis u.a.:

1. Die Stationierung von lenkbaren B61-12-Bomben mit variabler Sprengkraft in Deutschland zu stoppen und die geplante Ausrüstung der F-35A-Kampffjets für den Einsatz von Atomwaffen zu unterlassen.
2. Sich mit den Verbündeten in der NATO für eine Stärkung des Atomwaffenverbotsvertrags einzusetzen, bspw. durch kollektive Beteiligung als Beobachter bei der nächsten Staatenkonferenz im Herbst 2023.

Der gesamte Text des offenen Briefs findet sich auf der Website von ICAN unter: <https://ogy.de/t449>



Unterschriftensammlung für Deserteure und Verweigerer

Die Unterschriftensammlung *#ObjectWarCampaign*, mit der wir die europäischen Institutionen auffordern, Kriegsdienstverweigerern aus Russland, Belarus und Ukraine Schutz und Asyl zu geben, wurde bislang von mehr als 9.000 Personen unterzeichnet. Die Zeichnungsfrist endet am 10. Mai. Die Unterschriften sollen dann zum Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerung, am 15. Mai, der Europäischen Kommission übergeben werden. **Unterschrieben werden kann unter:** <https://ogy.de/19if>

Die Unterstützungsorganisationen finden sich hier: <https://ogy.de/u30e>

Übrigens: Im Herbst 2022 gab es in Deutschland eine seltene parteiübergreifende Einigkeit, dass russische Militärdienstzieher, Verweigerer und Deserteure geschützt werden sollen. Doch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) schafft Fakten, lehnte im Januar 2023 den Asylantrag eines russischen Verweigerers ab, der sich einer möglichen Rekrutierung entzogen hatte, und schrieb in dem Bescheid: „Es ist nicht mit beachtlicher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass der Antragsteller gegen seinen Willen zwangsweise zu den Streitkräften eingezogen würde.“ Es stellt sich die Frage, wie viele derartige Bescheide vom Bundesamt für Migration ausgestellt wurden, die in so eklatanter Weise die Rechte der Antragsteller verletzen.

Wir fordern mit PRO ASYL und Connection e.V. deutliche Verbesserungen für Verweigerer aller Seiten, die nicht in diesem Krieg kämpfen wollen.



Orientierungen

Von Katrin Warnatzsch

Mit einer ersten eigenen Präsentation für den Unterricht in seiner Ausbildungsklasse habe ich mich zusammen mit einem unserer afghanischen Mitbewohner beschäftigt: „Verkaufssituationen bei Kunden in Begleitung.“ Zunächst musste er sich in die verschiedenen Rollen der Sprechenden versetzen, und danach dies in verständliches Deutsch bringen. Die Sprech-Empfehlungen aus Sicht der Firma, die unbedingt etwas verkaufen will, und die vom Auszubildenden umzusetzen sind, kamen mir nun sehr bekannt vor: in wie vielen Läden wird tatsächlich immer dasselbe Sprechmuster von Verkaufenden an Kaufwillige herangetragen, bis sie ein Produkt endlich bezah-

len! Dabei erinnere ich mich an einen Ausspruch unseres vor allem an der Kasse sitzenden Mitbewohners vor Weihnachten: „Die Leute kaufen und kaufen, das Zeug ist alles unsinnig, ich weiß nicht, wofür man das braucht!“ Solch kritische Anmerkungen sind im Unterricht natürlich nicht erwünscht. Trotzdem ist es für ihn eine herausfordernde Erfahrung, das erste Mal vor der Klasse zu stehen an der Stelle, wo sonst die Lehrerin steht. Für ihn, der vor sieben Jahren als Analphabet und ohne Schulbildung aus dem Krieg hierher kam, ist diese Ausbildung eine große Leistung.

„Meine Frau und mein Sohn warten seit langem auf die Ausreise zu mir nach Deutschland. Da es in Afghanistan kein deutsches Konsulat mehr gibt, mussten sie nach Pakistan reisen, zusammen mit meinem Bruder, denn alleine geht das nicht. Die Reise und die Vorbereitungen für all die notwendigen Papiere haben mich sehr viel Geld gekostet. Das Konsulat hat sie wieder weggeschickt, sie mussten nach Tagen wiederkommen und erhielten die Auskunft, dass sie nun alle Papiere erneut beschaffen müssen. Das kostet mich von neuem wieder viel Geld. Sie mussten unverrichteter Dinge wieder nach Hause fahren.“ Dies ist ein Beispiel für die Erfahrungen einiger der jungen Männer in unserem Umfeld.

Unser zweiter Mitbewohner arbeitet jeden Tag und auch nachts hart in einer Pflegegruppe bei Menschen mit Behinderungen, sein Verdienst müsste gut für sein eigenes Leben hier ausreichen. Aber er muss sowohl seine Frau und seinen Sohn, als auch seinen Bruder mit Familie mitversorgen, der sich um die Frau kümmert. Frauen dürfen in Afghanistan nichts mehr alleine unternehmen, sie benötigen immer erwachsenen männlichen „Begleitschutz“ und haben - natürlich - kein eigenes Einkommen. Der Bruder hatte ebenfalls bei einer deutschen Firma gearbeitet, den Job jedoch seit dem Rückzug Deutschlands und der Machtübernahme der Taliban verloren. Unter dem Taliban-Regime bekommt er keine Arbeit mehr. Auch er muss letzten Endes raus aus dem Land. Es gibt große Armut und die Familien, die irgendeinen Verwandten im Ausland haben, hängen inzwischen völlig von der Versorgung durch diese ab. Die Alternative ist der Hunger...

Wir mussten uns erneut klar machen, dass wir betreffend der gestiegenen Mietnebenkosten auch im Lebenshaus, nicht nur das Einkommen unseres Mitbewohners, sondern auch dessen Verwandtschaft in Afghanistan berücksichtigen müssen. Deswegen wird sein Wohnen hier weiterhin von unserem Verein entgegenkommend unterstützt.

* * *

Seit fast drei Jahrzehnten begleiten wir eine Familie, deren Herkunftsland Kosovo ist. Die beiden Erwachsenen flohen damals unabhängig voneinander vor dem Krieg nach Deutschland und heirateten hier. Sie haben inzwischen eine erwachsene Tochter und einen jugendlichen Sohn, die beide in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Die beiden Kinder haben sich in Schule und Ausbildung zu starken jungen Menschen entwickelt, selbstständig und erfolgreich. Im Grundschulalter hatte ich mit beiden Mathe und Deutsch gelernt. Durch viele Tiefen und vor allem finanzielle Engpässe haben wir die Familie immer wieder unterstützt. In den letzten Jahren haben sie sich deutlich stabilisiert. Das Familieneinkommen wird durch jahrzehntelange Hilfsarbeitertätigkeit und als Reinigungskraft erwirtschaftet, inzwischen verdient

„ Ich lehne Gewalt ab, weil das Gute, das sie zu bewirken scheint, nicht lange anhält; dagegen ist das Schlechte, das sie bewirkt von Dauer.

M. K. Gandhi

“



30 Jahre Lebenshaus bedeuten für Katrin Warnatzsch 30 Jahre und mehr Begleitung und Unterstützung von geflüchteten und migrierten Kindern und Erwachsenen.

auch die Tochter ihr eigenes Einkommen als Fachkraft.

Nun erhielten wir ganz aktuell eine sehr traurige und schockierende Nachricht: der Ehemann und Vater ist an einer schweren, zur Pflegebedürftigkeit führenden Krankheit erkrankt. Es stehen nun erneut schwere Zeiten für die Familie vor Augen, die sich erst einmal mit dem Krankheitsbild vertraut machen muss. Es ist selbstverständlich, dass wir unsere Unterstützung anbieten, wo wir können. Dafür bitten wir unsere Freunde und Freundinnen dringend um großzügige Unterstützung, damit wir ihnen die Teilnahme an einem Angehörigenseminar und weitere Hilfen ermöglichen können.

* * *

Austausch mit einer in Süddeutschland lebenden kurdischen Familie, die vor rund 20 Jahren im *Lebenshaus* wohnte, nach dem Erdbeben in der Türkei und Syrien:

„Liebe Hatice! Wie geht's Euch? Seid Ihr von dem Erdbeben betroffen? Es ist ja furchtbar...“

Hallo, liebe Katrin

Leider, leider ja, wir haben auch Familien von denen wir nichts gehört haben seit 4 Uhr morgens. Es tut sehr weh, was da passiert ist..

„Liebe Hatice, Wer ist genau vermisst? Wir denken an euch, wenn du kannst, schreib mir. Sei umarmt.“

Mein Vater sein Onkel und die Frau werden vermisst ..

Die Familie von meinem Schwager seiner Frau wird auch vermisst es werden sehr, sehr viele vermisst... Danke dir, liebe Katrin

* * *

„Ich habe gerade meine Überstunden auszahlen lassen, nun kann ich den Kredit von Euch beginnen abzuführen!“ Mit dieser erfreulichen Mitteilung stand ein junger Mann vor der Haustür, der schon lange mit seiner Überschuldung kämpft und das *Lebenshaus* bei der Rückzahlung des Darlehens zwar hinten anstellen durfte, aber nicht vergessen hat. Die Würde der Menschen zu wahren, indem wir kleine Raten ohne

Zinsen vereinbaren, ist unser Prinzip. Nicht durch Schenkung oder Erlassen von Schulden die Selbsterkenntnis des eigenen Fehlverhaltens verhindern, sofern solches vorliegt. Es ist erfreulich, wenn auch nach langer Zeit noch Menschen ihre Zuverlässigkeit beweisen und persönlich den Kontakt zu uns wieder aufnehmen.

* * *

Leo N. Tolstoi, ein Friedensprojekt. Wann immer ich Zeit finde, setze ich mich an die von Peter Bürger ausgewählten Texte von Tolstoi, um sie in dreimaligem Lesen, Drehen und Wenden in mich aufzunehmen, zu verstehen und im Endef-

fekt dann korrigiert und von der FRAKTUR-Vorlage in lesbare deutsche Schrift zu bringen. In diesen Texten finde ich die Wurzeln der Gewaltfreiheit so praktisch und lebensnah beschrieben, teilweise in heutzutage fast amüsanter Wortwahl, weil die Lebenswelt damals eine ganz andere war. Die Texte, je mehr um so tiefer, gehen mir direkt ins Herz und ich glaube, das ist eine Arbeit, die mich resilienter macht. Dieses Wort, mit dem wir den Mehrfach-Krisen unserer Lebenswelt begegnen wollen, wird für mich dadurch praktisch erfahrbar. Die „Tolstoi-Friedensbibliothek“ (www.tolstoi-friedensbibliothek.de) kann dazu einen konkreten, langsamen, aber tiefenwirksamen Beitrag leisten.



**Wehrhaft
ohne Waffen**

Wehrhaft ohne Waffen

Eine neue Kampagne regt an, die Logik des Krieges auf den Kopf zu stellen – ganz praktisch!

Von Julia Kramer

Stell Dir vor, es ist Krieg – und alle leisten Widerstand! Stell Dir vor, es ist kein Krieg – und wir müssen auch nicht Milliarden Euro, Unmengen an Ressourcen und CO₂ dafür aufwenden, um uns auf ihn vorzubereiten! Stell Dir vor – Verteidigung kann menschlicher gestaltet werden, und Du kannst dazu beitragen!

Die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen – Soziale Verteidigung voranbringen“ (kurz: WoW) setzt da an, wo viele Menschen sich rat- oder hilflos fühlen angesichts extremer Bedrohungsszenarien, wie in einem Krieg oder bei einem Putsch. Ist in diesen Notfällen militärische Verteidigung ein „notwendiges Übel“? Kann das Militär wirklich effektiv das schützen, was für alle in einer Gesellschaft am wichtigsten ist – Leben, Grundversorgung, Menschenrechte? Und wenn nicht - was ist die Alternative zum Militär?

Die Antwort der Kampagne steckt im Konzept der „Sozialen Verteidigung“, das Michael Schmid schon im letzten Rundbrief ausführlich vorgestellt hat. Diesen Ansatz will sie ganz praktisch voranbringen – und damit konkrete, für hier und heute passende Ansätze für einen nicht-militärischen Weg entwickeln und bewerben.

Den Grundgedanken beschreibt die Kampagne auf ihrer gerade freigeschalteten Website www.wehrhaftohnewaffen.de so:

„Weltweite Erfahrungen haben gezeigt, dass gewaltfreier ziviler Widerstand ein erfolgreiches Instrument gegen Gewaltherrschaft

sein kann. Hierauf beruht das Konzept der nicht-militärischen Sozialen Verteidigung, das sich ständig weiterentwickelt. Die Bevölkerung soll damit befähigt werden, sich mit allen Mitteln des gewaltfreien Widerstands gegen eine bewaffnete Machtergreifung zur Wehr zu setzen. Hierfür ist es erforderlich, zivilgesellschaftliche Strukturen aufzubauen, die eine organisierte Wehrhaftigkeit der Zivilbevölkerung schaffen. Die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ will dazu beitragen und Soziale Verteidigung voranbringen.“

In drei Modellregionen (ländlich: Wendland, städtisch: Berlin-Moabit, Grenzregion: Oberrhein) wird hieran im Rahmen der Kampagne konkret gearbeitet – weitere Regionalgruppen beginnen auf kleinerem Niveau. Die Modellregionen gehen hierfür aktiv auf Personen, Organisationen und Institutionen zu, um ihnen Informationen und Workshops zu sozialer Verteidigung anzubieten und dazu ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es zum Beispiel darum, wie wir lokale und regionale lebensnotwendige Infrastruktur krisensicherer machen, demokratische Strukturen schützen und Zusammenarbeit stärken können, und auf welche Erfahrungen und Strukturen zivilen Widerstands wir lokal, überregional und weltweit aufbauen können.

Die Erfahrungen hieraus sollen dann zusammengetragen, ausgewertet und zur weiteren Entwicklung der Sozialen Verteidigung verarbeitet und in gesellschaftliche Diskurse eingebracht werden. Das heißt, dafür zu werben, letztlich Menschen mit gewaltfreien Mitteln zu schützen - und mit

der Erarbeitung der vielfältigen Voraussetzungen dafür heute zu beginnen. Dieser praktische, lokalbezogene Ansatz, der fast den Charakter einer Aktionsforschung hat, und die offene, anregende Haltung der Kampagne, neue Gedanken und Strategien herauszufordern und anzuregen, ist dabei m.E. besonders erfrischend.

Auch das *Lebenshaus Schwäbische Alb* beteiligt sich an der Kampagne: Zum Einen sind wir Mitglied im Initiativkreis und ich selbst auch seit Februar in der Steuerungsgruppe der Kampagne, was vergleichbare Gremien wie Mitgliederversammlung und Vorstand in einem Verein sind. Ich beteilige mich zudem an der AG Öffentlichkeit, die im Moment eine Postkartenreihe entwickelt, und bin an konzeptionellem Austausch beteiligt, z.B. dazu, wie die Kampagne Menschen aus verschiedenen Lebenswelten einbeziehen und mitdenken kann. Im weiteren Jahresverlauf möchte ich zudem Einführungen zu Sozialer Verteidigung anhand des Beispiels Sudan, sowie Workshops zur Erarbeitung lokaler Handlungskonzepte mitentwickeln und anbieten.

Gleichzeitig wollen wir auch regional aktiv werden: Am 18.3.2023 laden wir ins Evangelische Gemeindehaus Gammertingen zu einer Informations-Veranstaltung zu Sozialer Verteidigung und der Kampagne ein (siehe auch S. 4).



Eines der vielen Graffiti der sudanesischen Revolution 2019 zur Überwindung der Diktatur zeigt die Aktivistin Alaa Salah vor einer Menschenmenge.

Ziviler Ungehorsam gegen die Atomrüstung in Mutlangen

Richard Rohrmosers „Sicherheitspolitik von unten“ bietet eine bedenkliche Interpretation von sozialer Bewegungsgeschichte

Von Michael Schmid



Es gibt Bücher, die einen als Rezensenten in einen Konflikt bringen. Was tun, wenn das Thema des zu besprechenden Buches in der eigenen Lebensgeschichte eine herausragende Rolle spielte, aber beim Lesen immer mehr falsche Darstellungen und sehr fragwürdige Interpretationen ins Auge springen?

Es handelt sich um Richard Rohrmosers Dissertation, in der er sich dem Zivilen Ungehorsam gegen die Atomrüstung im baden-württembergischen Mutlangen in den 1980er Jahren widmet.

Kaum hatte ich mit dem Lesen begonnen, gab es für mich die ersten Stolpersteine. Büchel in der Eifel wird als ein Beispiel genannt, an dem gegenwärtig Ziviler Ungehorsam im Mittelpunkt zahlreicher Proteste stünde. Dort fänden jedes Jahr

„zum Teil wochenlange Protestaktionen im Stil des zivilen Ungehorsams gegen die letzten in der Bundesrepublik stationierten US-Atomwaffen“ statt. Bemerkenswert sei, dass sich dazu ein breites friedenspolitisches Bündnis zusammengefunden habe, zu dem etwa Repräsentant*innen aus Gewerkschaften, Kirchengemeinden und dem Netzwerk *Mayors for Peace* gehörten. „Die Friedensaktivist*innen stammen demnach nicht nur aus dem linksalternativen Spektrum“, schlussfolgert Rohrmoser, „sondern unter ihnen befinden sich ebenso Konservative wie beispielsweise der CDU-Politiker Peter Seyfried“ (S. 12). Der ehemalige Bürgermeister von Mutlangen „beteiligt sich an dem zivilen Ungehorsam in Büchel als Repräsentant der Initiative *Mayors for Peace*“, bekräftigt Rohrmoser nochmals ausdrücklich. (S. 13).

Hoppla, wundere ich mich, der frühere Bürgermeister von Mutlangen war selber aktiv bei einer Aktion des Zivilen Ungehorsams? Nein, so erfreulich sein Engagement für die Abschaffung der Atomwaffen war, Herr Seyfried hat sich in Büchel an einer Umrundung des Fliegerhorsts beteiligt. Das ist aber keine Aktion des Zivilen Ungehorsams!

So drängt sich bereits auf diesen ersten Seiten die Frage auf, was der Autor eigentlich unter Zivilem Ungehorsam versteht. Theodor Ebert hat bereits vor über 50 Jahren ein Schema über

die Methoden der gewaltfreien Aktionen entwickelt, das entsprechend des Grads des Eingriffs in die gesellschaftlichen Verhältnisse drei „Eskalationsstufen“ enthält. „Protest“ stellt die Stufe 1 dar, „legale Nichtzusammenarbeit“ die Stufe 2 und die Stufe 3 „Ziviler Ungehorsam“. Und unter „Zivilem Ungehorsam“ werden dann „gewaltfreie Aktionen verstanden, bei denen die Akteure bestehende Gesetze und Anordnungen, die Unrechtsverhältnisse und Bedrohungen aufrechterhalten oder begünstigen, offen missachten.“ (Gernot Jochheim, Die gewaltfreie Aktion. Idee und Methoden, Vorbilder und Wirkungen. Hamburg 1984, S. 195)

Obwohl sich Rohrmoser später dieser Definition von „Zivilem Ungehorsam“ anschließt, hält er sich inhaltlich nicht daran. So führt er unter dem Begriff „Ziviler Ungehorsam“ fälschlicherweise Aktionen an, die zwar im Rahmen von gewaltfreien Aktionen wichtig sein können, aber eben keinen Zivilen Ungehorsam darstellen. Das zeigt sich noch an verschiedenen weiteren Stellen des Buches.

So zum Beispiel, wenn er sich auf einen Artikel des *Spiegel* aus dem Juli 1983 bezieht, in dem die Stimmung in der Bevölkerung von Mutlangen und Schwäbisch Gmünd sowie lokale Friedensaktivitäten beschrieben werden. Bei Rohrmoser ist dazu zu lesen: „Andererseits beschrieb der Artikel den zivilen Ungehorsam der Friedensbewegung: Die ‚Schweigekreise‘ der Christlichen Arbeitsgemeinschaft Frieden (CAF) auf dem Schwäbisch Gmünder Johannisplatz jeden Freitagnachmittag, die in gespenstiger Lustlosigkeit veranstalteten ‚die-ins‘ vor der Bismarck-Kaserne sowie die kurzzeitige Ausrufung der Stauferstadt zur ‚Atomwaffenfreien Zone‘,“ (S. 75). Während die Aufzählung der Aktionen einschließlich der abwertenden Charakterisierung so im *Spiegel* zu lesen ist, wird sie von Rohrmoser so übernommen, dann aber von ihm verkehrt als „ziviler Ungehorsam der Friedensbewegung“ eingeordnet, zumindest was Schweigekreise und „Atomwaffenfreie Zone“ anbelangt, die eindeutig legale Aktionen sind.



Die „Prominentenblockade“ vom September 1983 brachte Mutlangen erstmals in die Schlagzeilen. In der Bildmitte sitzend der Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Walter Jens, links neben ihm seine Frau, die Literaturwissenschaftlerin Inge Jens, und schräg rechts vor ihm auf dem Boden sitzend der Theologe Norbert Greinacher.

Schon deshalb drängt sich die Frage regelrecht auf, warum der Autor in einem Buch, das sich konkreten Aktionen des Zivilen Ungehorsams an einem bestimmten Ort widmet, nicht gleich am Anfang eine Begriffsdefinition vornimmt. Und diese dann stringent im weiteren Text anwendet.

Mutlangen als Symbol des gewaltfreien Widerstandes

Mutlangen ging mit der „Prominentenblockade“ vom September 1983 in die Geschichte ein. Nach der Stationierung von Pershing - II - Raketen im November 1983 gab es dort weitere Aktionen, teilweise auch gewaltfreie Blockadeaktionen. Und in den Jahren zwischen 1984 und 1987 wurde die Zufahrt zum Mutlanger Pershing-Depot regelmäßig blockiert - und von der Polizei ebenso regelmäßig geräumt. Schätzungen ergaben, dass sich dort in diesen Jahren insgesamt rund 10.000 Menschen an Blockadeaktionen beteiligten. So wurde Mutlangen zu einem Symbol des gewaltfreien Widerstandes gegen die Stationierung atomarer Mittelstreckenraketen.

Dies positiv zu würdigen, war vermutlich die Absicht von Richard Rohrmoser. Allerdings scheint er mir damit über das Ziel hinauszuschießen, was er alles „Mutlangen“ zuschreibt. So wenn er zum Beispiel feststellt, „der kontinuierliche zivile Ungehorsam“ habe „den Diskurs über die lange Zeit nicht substantiell kritisierte Militär- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik“ aktiviert (S. 411).

Seiner Meinung nach diskutierte „die bundesdeutsche Gesellschaft die Militär- und Sicherheitspolitik der Bundeswehr sowie des NATO-Verteidigungsbündnisses“ nach den Protestkampagnen der 50er-Jahre gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik und die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen kaum mehr. Dabei unterschlägt Rohrmoser aber völlig die Ostermarsch-Bewegung der 1960er Jahre. Diese hatte sich in den Jahren nach ihrem Auftakt 1960 mit dreitägigen Ostermärschen und vielfältigen weiteren Aktivitäten zu einer regelrechten Massenbewegung entwickelt. Diese trat für atomare Abrüstung ein, es wurden zudem u.a. Forderungen nach Verhandlungen über eine atomwaffenfreie, militärisch ausgedünnte Entspannungszone in Mitteleuropa gestellt. Von der damaligen Ostermarsch-Bewegung wurde selbstverständlich die Militärpolitik von Bundesrepublik und NATO in aller Öffentlichkeit in Frage gestellt.

Nicht vergessen werden sollte ebenfalls die ab 1967 stark anschwellende Zahl an Kriegsdienstverweigerern, die indirekt oder auch ganz direkt die Bundeswehr in Frage stellten. Und schließlich die spätestens mit dem „NATO-Doppelbeschluss“ von 1979 einsetzenden friedens- und sicherheitspolitischen Debatten und Aktionen einer immer größeren Zulauf erhaltenden Friedensbewegung mit ihren vielfältigen Aktionen. In allen diesen Zusammenhängen wurde die Militär- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik massiv „substantiell kritisiert“ - also noch längst vor den ersten Aktionen in Mutlangen im Jahr 1983. Danach geschah das dann auch in Mutlangen, aber eben nicht nur und nicht in erster Linie dort, sondern im Rahmen der gesamten Friedensbewegung.



Fazit

Für wen könnte dieses Buch interessant sein? Damals beteiligten Menschen, die nochmals anhand eines Buches Erinnerungen an eigene Erfahrungen in Mutlangen aufkommen lassen wollen, kann ich es nicht empfehlen. Dafür geht dieses Buch viel zu vielen Details nach und ist durch seine Sprache nicht gerade leicht lesbar. Dies betrifft ebenso potentiell Interessierte aus nachfolgenden Generationen, die einen kurzen Einblick bekommen wollen, warum damals in den 1980er Jahren heftige Auseinandersetzungen um neue Atomwaffen entbrannten, in deren Folge sich über Jahre insgesamt viele tausend Menschen an Aktionen des Zivilen Ungehorsams in Mutlangen beteiligten. Für solche Personenkreise hätten die Zusammenfassungen, wie sie sich jeweils am Ende eines jeden Kapitels des Buches befinden, fast schon ausgereicht. Mit noch einigen Ergänzungen hätte dies dann ein leicht und gut lesbares Buch werden können. Und ebenso hätte es interessant sein können, die immer wieder erwähnten Interviews selber nachlesen zu können, die offensichtlich mit zahlreichen Menschen geführt wurden, die in irgendeiner Form einen Bezug zu Mutlangen und den dortigen Aktionen hatten. Was sagen sie heute, 35 bis fast 40 Jahre später? Für einen solchen Weg haben sich Autor und Verlag nicht entschieden.

Sofern das Buch in der Wissenschaft aufgegriffen und damit weitergearbeitet werden sollte, dann ist zu wünschen, dass insbesondere die Schwächen und Fehler überwunden werden, von denen hier nur wenige exemplarisch aufgeführt worden sind.



Richard Rohrmoser: „Sicherheitspolitik von unten“. Ziviler Ungehorsam gegen Nuklearrüstung in Mutlangen, 1983–1987. Frankfurt am Main 2021: Campus Verlag, 459 S., € 45,00, ISBN 978-3-593-51346-1

*Diese Rezension von Michael Schmid ist ebenfalls in der Zeitschrift *graswurzelrevolution* Febr. 2023 GWR 476, S. 9 und auf unserer Website unter dem Kurzlink <https://ogy.de/lqget> (hier mit anderem Titel) erschienen. Eine Leseprobe findet sich hier: <https://ogy.de/l053t>*

Terminübersicht

10. März 2023 8:30 Uhr Stadtbrunnen Gammertingen: **Mahnwache zum Fukushima-Jahrestag.**
Mehr: <https://ogy.de/tc7k>

11. März 2023 13:00 Uhr - **Demo zum AKW-Neckarwestheim: „Fukushima mahnt - Schluss mit Atom! Energiewende jetzt - weltweit!“**
Mehr: <https://ogy.de/4pyx>

18. März 2023 9:30 bis 11:30 Uhr Evang. Gemeindehaus Gammertingen: **„Soziale Verteidigung: Ohne Waffen - aber nicht wehrlos“**
Mehr: <https://ogy.de/od2w>

08. April 2023 90 Sekunden vor 12 am Schlossplatz in Stuttgart: Ostermarsch mit dem Motto: **„Schluss mit Krieg! Die Waffen nieder! Frieden schaffen! Abrüsten! Atomwaffen abschaffen! Klima retten!“** Veranstalter ist das Friedensnetz Baden-Württemberg. *Lebenshaus Schwäbische Alb* unterstützt den Ostermarsch 2023.

08. April 2023 12:00 Uhr **Ostermarsch 2023 in Ulm**, u.a. mit Andreas Zumach

10. April 2023 ab 13:30 Uhr: **Internationaler Bodensee-Friedensweg im Dunant-Dorf in Heiden AR (Schweiz).** **Motto: „ZUSAMMEN:HALT ! Frieden und Klima für unser Überleben“**, u.a. mit Andreas Zumach. Der Internationale Bodensee-Friedensweg wird von rund 100 Organisationen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland organisiert und unterstützt, u.a. von *Lebenshaus Schwäbische Alb e. V.* Infos: www.bodensee-friedensweg.org

08. Juli 2023 10:00 Uhr evang. Gemeindehaus Gammertingen: **Mitgliederversammlung / Rückblick und Ausblick 30 Jahre Lebenshaus Schwäbische Alb e. V.**

14. Okt. 2023 10:00 Uhr evang. Gemeindehaus Gammertingen **II. Tagung „We shall overcome! Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht“** mit Christoph Besemer, Heike Hänsel, Michael Schmid und Katrin Warnatzsch als Referierende.

Glossar der anregenden Ansätze für eine andere Welt

Von Julia Kramer

Unter dieser Rubrik stellen wir in jedem Rundbrief Konzepte, Ansätze und Denkanstöße vor, die anregend sein können, um neue global-lokale Wege in eine friedliche, gerechte und ökologisch nachhaltige Zukunft zu denken und das eigene Handeln dahingehend auszurichten.

Regenerativer Aktivismus

Einblicke in Lützerath

Im „Unser Aller Camp“ bei Lützerath konnte ich im Januar 2023 eindrücklich erfahren, wie regenerative Praktiken dort umgesetzt wurden: Nicht nur wurde eine beeindruckende Infrastruktur gut durchdacht aufgebaut, um die Versorgung der Aktivist*innen zu gewährleisten und sich auf Anrieb gut zurechtzufinden. Im Willkommenszelt gab es verschiedenste Möglichkeiten, sich zu informieren, Ansprechpersonen für Fragen, und interaktive Pinnwände für Aktivitäten, Gesuche und Angebote – sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch.



Darunter waren auch psychosoziale Angebote für Menschen, denen es nicht gut geht, eine intersektionale (mehrdimensionale) Antidiskriminierungsleitlinie, Hinweise auf Aktionstrainings und eine „Bezugsgruppenbörse“ für allein Angereiste. Außerdem wurde ein Bereich auf dem Camp als „Safer Space“ ausgelobt, als sicherer Raum für Menschen, die von Rassismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit, etc. betroffen sind. Es gab zwar einen finanziellen Richtbeitrag für den Aufenthalt im Camp, der aber ohne jegliche „Überwachung“ nach Selbsteinschätzung angepasst werden konnte. Über den üblichen Ermittlungsausschuss, Aktionstrainings, etc. hinaus gab es z.B. auch eine Briefschreibwerkstatt, in der Briefe an Klimaaktivist*innen im Gefängnis geschrieben wurden.

Viele der Praktiken des regenerativen Aktivismus sind nicht neu – und in vielen Kulturen ist das „füreinander gemeinschaftlich sorgen“ auch wesentlich selbstverständlicher verankert als bei uns. Es ist schön für mich, zu sehen, wie die jüngere Generation in dieser Zeit multipler Krisen Ansätze zusammenbringt, weiterentwickelt und eine neue Praxis schafft!

Was verbirgt sich hinter dem Begriff des regenerativen Aktivismus?

Wer schon einmal in aktivistischen Kreisen unterwegs war, kennt wahrscheinlich mindestens eine Person, die wegen dauerhafter Überlastung und Burnout ihren Aktivismus langfristig an den Nagel hängen musste. In Zeiten der beginnenden menschengemachten Klimakatastrophe kommen dazu noch neue psychische Belastungserscheinungen, manchmal als „Klimadepression“ oder „Klimaangst“ bezeichnet, hinzu. Menschen, die gleichzeitig noch wegen persönlicher Merkmale Diskriminierung erfahren oder schlechtere Zugänge zu Unterstützungssystemen haben, müssen dies zusätzlich ausgleichen, um die Kraft dafür aufzubringen, aktiv zu sein und zu bleiben. Je repressiver der Staat, desto größer dazu noch die Gefahr, z.B. durch Folter, etc. traumatisiert zu werden.

Wie der Aktivist, Politologe und Mitgründer der *KURVE Wustrow*, Wolfgang Hertle, einmal gesagt hat, beinhaltet Aktivismus einen gewissen Größenwahn. Wir versuchen, an Veränderungen zu arbeiten, die wesentlich größer sind als wir selbst – vielleicht sogar dazu beitragen sollen, die „Welt zu retten“. Leider erliegen wir dabei allerdings nicht selten einer kapitalistisch anmutenden Ausbeutungsdynamik, so viel aus uns rausholen zu wollen, wie nur geht.

Oft wird in diesem Zusammenhang der Begriff der *Resilienz* gebraucht: Wir sollen resilienter werden, widerstands- und anpassungsfähiger in Stress und Krisen. Auch hier ist – zumindest in der Arbeitswelt – oft damit gemeint, wir sollen uns selbst optimieren und letztlich noch mehr leisten können. Dabei ist Glückseligkeit, Selbstfürsorge oder Wohl - Sein („Selfcare“ oder „Wellbeing“ auf Englisch), wie die Aktivistin und Schriftstellerin Audre Lourde sinngemäß sagte, keine Sache der Selbstgefälligkeit, sondern ein Akt der Selbsterhaltung, und daher schon in sich ein Akt des politischen Kampfes.

Regenerativer Aktivismus geht einen Schritt weiter und will – wie die regenerative Landwirtschaft, die im letzten Rundbrief beschrieben wurde – Systeme wieder mit Energien sättigen, anstatt sie auszubeuten. Er fragt, wie wir Aktivismus damit verbinden können, uns weiterzuentwickeln, und dabei inspiriert, genährt und kreativ bleiben – als Individuen, aber auch als Gemeinschaften. Oft inspirieren dabei die systemischen Kreisläufe der Natur.



Die in Katalonien ansässige Organisation *Ulex* betrachtet regenerativen Aktivismus auf drei Ebenen: Der Bewegungsebene, die Gruppen- oder Organisationsebene und die Ebene der Einzelperson. Auf jeder Ebene gilt es, regenerative Praktiken der „Vier R“ zu verankern, und so Fragmentierung, Ausgebrannt - Sein und Rückzug zu überwinden:

Reconnect – Wiederverbinden: Menschen mit sich selbst, Menschen untereinander, Menschen mit der Natur. In der Praxis kann das z.B. so aussehen:

- Menschen können sich mit sich selbst wieder verbinden mit Menschen, indem sie z.B. Körperarbeit, Meditation oder Atemübungen praktizieren, durch Arbeit mit Emotionen, künstlerisches Schaffen, etc.
- Wiederverbinden von Menschen untereinander geschieht in aktivistischen Kontexten z.B. in Bezugsgruppen und „Buddy-Systemen“, in „Emo - oder Befindlichkeits - Runden“, im Erzählen unserer Geschichten, in gemeinsamer Vorbereitung und Auswertung von Aktionen, in der Solidarität untereinander, z.B. mit Verhafteten oder Gefangenen, aber auch machtkritischer und barrierearmer Organisation, einem bewussten Umgang mit Konflikten und der Nutzung von gewaltfreier Kommunikation.
- Wiederverbinden mit der Natur kann in Naturbeobachtung und -meditation geschehen, in der Praxis z.B. von Renaturierungsaktivitäten etc., aber auch im übertragenen Sinn, sich z.B. von der Natur in den Organisationsformen und Arbeitsrhythmen inspirieren lassen.

Revitalize – Wiederbeleben: An das, was schon da ist, anknüpfen und es in die Praxis, zur Entfaltung bringen, Wiederbelebung anregen, Empowerment und (Selbst-)Ermächtigung stärken.

- Dies kann heißen, eigene Potentiale voll auszuschöpfen, aber auch, Raum dafür zu schaffen, dass alle - gerade auch Benachteiligte - dies tun können im Sinne von Empowerment, und dass Vielfalt sich entfalten kann, anstatt ein Grund für Hierarchien und Ausgrenzung zu sein.
- Es kann heißen, Verbindungen zu knüpfen und zu pflegen, Netzwerke und Systeme von Akteur*innen zu bilden und lebendig zu nutzen – wie dies auch in der Natur geschieht.
- Und es kann heißen, Pflege- und Reproduktionsarbeiten in Gruppen und Bewegungen zu würdigen, fair zu verteilen und abzuwechseln sowie stetig zu versorgen.

Restore – Wiederherstellen: Erschöpften Energiespeichern die Chance geben, sich wieder aufzufüllen, Gleichberechtigung aktiv verwirklichen, Selbstregulation.

- Für Einzelne kann das heißen, für genug Schlaf zu sorgen, sich Unterstützung zu holen, Pausen zu machen, sich zu entscheiden etwas zu genießen, Zeiten ohne digitale Erreichbarkeit zu haben. Aber auch, sich zurückzunehmen, wenn man privilegiert ist, oder Reichtum zu teilen.



- Für Gruppen kann das heißen, auf Pausen und gute Pflege zu achten, Risiken einer Aktion abzuschätzen und vorsorgend damit umzugehen, nach einer Aktion zu feiern, eine Aktion auszuwerten und wenn nötig über negative Erfahrungen zu trauern oder Konflikte aufzuarbeiten, etc. Aber auch, solidarische Staffelung von finanziellen Beiträgen, darauf achten, dass eine Vielfalt von Personen als Sprecher*innen gesehen und gehört werden und an entscheidenden Positionen zu finden sind, und klare Prozedere zu haben, wie mit Fällen von aktiver Diskriminierung umgegangen wird etc.

- Auf Bewegungsebene kann dies heißen, sich so zu organisieren, dass Einzelpersonen „ersetzbar“ sind und Auszeiten nehmen können – und dass dafür solidarische, Traumasensible Räume zur Verfügung stehen. Es kann heißen, dass Wissen so geteilt wird, dass es für alle zugänglich ist. Und es kann heißen, sich aktiv nach innen und nach außen für gerechte Strukturen und ein Ende von Diskriminierung und Ausgrenzung einzusetzen.

Renew – Erneuern: Neue, kreative Wege finden, mit Herausforderungen umzugehen, Transformation.

- Reflektion und Feedback-Kreisläufe sind nicht nur wichtig, damit Individuen sich weiterentwickeln können und vergangene Aktionen verarbeitet werden, sondern auch, damit neue, besser angepasste, kreative und visionäre Ideen entwickelt werden können. Das kann auch bedeuten, das, was nicht mehr passt, loszulassen, damit Platz ist für Neues.
- Bei der Strategieentwicklung einer Bewegung gilt es, „außerhalb der Box“ des Problems zu denken, und in ihrer transformativen Logik bereits das gewünschte Ergebnis beginnen, zu verkörpern – dafür also schon den Samen setzen. Dabei sind Schwarmintelligenz, also zusammengetragene Intelligenz vieler Menschen, kreative / künstlerische Methoden und systemische Herangehensweisen, eine große Unterstützung.
- Letztlich geht es angesichts der multiplen Krisen heute um die große Erneuerung schlechthin, die sozial-ökologische und Gewaltfreiheits-Transformation, welche die wohl größte Herausforderung der Menschheit bisher darstellt.

Was ist eigentlich legitim?

Von Thomas Rudhof-Seibert

Lützerath wird geräumt, damit RWE mehr Braunkohle abbauen kann. Pakistan kommt in den Debatten darum nicht vor, wo doch die Konsequenzen dort am spürbarsten sein werden.

Die Präventivhaft ist ein Grenzfall des Normalvollzugs von Staatsgewalt. Menschen werden nicht wegen einer Straftat in Haft genommen, sondern wegen des Verdachts, dass sie eine Straftat begehen könnten. Das dazu nötige Sondergesetz begründete die bayerische Landesregierung mit der Gefahr des „islamistischen Terrorismus“. Ende letzten Jahres nahm Bayerns Polizei dann aber Klimaaktivist:innen in Haft, wegen des reinen Verdachts auf zukünftige Straftaten. Willfähige Richter stimmten der Gefangennahme zu. Eine Aktivistin saß volle dreißig Tage ein. Um das irgend rechtfertigen zu können, bezeichnet ein bayerischer Politiker die Aktivist:innen der „Letzten Generation“ als „Klima-RAF“. Mit Präventivhaft droht ihnen jetzt auch die hessische Polizei.

Lützerath, Nordrhein-Westfalen, Deutschland

Während der Niederschrift dieser Zeilen räumen Polizeieinheiten aus 14 Bundesländern das seit zwei Jahren besetzte Dorf Lützerath. Während die Beamt:innen in das Dorf vorrücken, blockieren einige der Besetzer:innen die Zufahrtswege. Es wird um Zentimeter gekämpft und um Zeit. Die Räumung Lützeraths muss bis zum Ende der Rodungssaison Ende Februar abgeschlossen sein, soll der Tagebau fortgesetzt werden.

Auch wenn nicht alle Politiker:innen und nicht alle Journalist:innen so weit gehen: dass das Vorgehen der Polizei „legitim“ und das Vorgehen der Besetzer:innen „illegitim“ sei, darin sind sich die allermeisten einig. In Deutschlands führender Wochenzeitung heißt es bündig: „Die Rechtmäßigkeit der Enteignung, Entschädigung und Umsetzung der Bewohner von Lützerath wurde durch alle Gerichtsinstanzen bestätigt. Die Politik – die schwarz-grüne Landesregierung in NRW, die rot-grün-gelbe Bundesregierung – hat keine Optionen; sie muss durchsetzen, was Recht ist. Alles andere wäre Populismus.“ In Berlin, in Düsseldorf, in Wiesbaden und München sieht man das genauso.

Anders sieht man das in Pakistan. Der medico-Partner HANDS startete dort im Dezember eine Solidaritätsaktion für die „Letzte Generation.“ Aus vielen Orten der seit Monaten überfluteten Provinz Sindh sandten HANDS-Mitarbeiter:innen Fotos nach Deutschland, auf denen sie den in Präventivhaft genommenen Klimaaktivist:innen ihre Unterstützung zusagten. Fotos kamen auch aus Dadu, der am schlimmsten betroffenen Gegend.

Fotos an die „Letzte Generation“ sandten aber auch die Teilnehmer:innen einer Konferenz zum „Klimawandel“, die während dieser Tage in der Millionen-Metropole Karatschi tagte, die im Süden des Sindh liegt. Dasselbe taten, ebenfalls

in Karatschi, Gewerkschafter:innen auf einer Versammlung in einer Textilfabrik, in der auch sie sich zum Klima berieten. Zur Solidarität mit der „Letzten Generation“ haben die Menschen im Sindh allen Grund. Ihr Land wird zu den ersten gehören, die dem sogenannten „Klimawandel“ zum Opfern fallen, der deutsche Politiker:innen und Journalist:innen nicht interessiert.



Solidaritätsaktion in Pakistan mit den Aktivist:innen der Letzten Generation.

Dadu, Sindh, Pakistan

Pakistan kommt in den Debatten um Lützerath nicht vor, so wenig wie Somalia und andere von Dürren oder Fluten heimgesuchte Weltregionen. Pakistan litt 2022 erst unter einer Dürre, dann unter Fluten, beides über Monate hinweg. Im Monsun fiel fünf Mal so viel Regen wie üblich, so viel wie noch nie seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. 30 Millionen Menschen wurden zeitweilig obdachlos, verloren ihre Ernte, den Großteil ihres Viehs. In Dadu leben noch heute Tausende in zerschlagenen Zelten auf vom stinkenden Brackwasser umspülten Landzungen oder Straßenrücken. Eine Geberkonferenz in Genf sprach Pakistan jetzt über neun Milliarden Dollar zu – mehr, als die pakistanische Regierung erbeten hatte.

Was in den Nachrichten über die Genfer Konferenz nicht zur Sprache kam: Pakistans Regierung hatte ursprünglich überhaupt nicht um Hilfszahlungen gebeten, sondern Reparationszahlungen gefordert, in voller Höhe der durch Dürre und Fluten erlittenen Schäden. Die Forderung nach Reparationen wurde von den Regierungen der Länder, die für die Dürren und Fluten verantwortlich sind, nicht zurückgewiesen. Sie wurde von diesen Regierungen nicht einmal kommentiert, auch von der deutschen nicht, auch von der Regierung Bayerns nicht. Ihr vollständiges Schweigen nötigte die Regierung in Islamabad zum kleinlauten Verzicht: sie bat jetzt doch um Hilfe, und das so bescheiden, dass sie mehr erhält als sie zu bitten gewagt hat.



Obwohl Pakistan mit über 230 Millionen Einwohner:innen das fünftbevölkerungsreichste Land der Welt ist, trägt es zu den globalen CO₂-Emissionen weniger als 1 Prozent bei. Auf China entfallen 30 Prozent der Emissionen, auf die USA 15 Prozent, auf Europa 9,5. Deutschland, Frankreich, Italien und Polen verursachten davon zusammen 57 Prozent. Die Verantwortung für das Ertrinken Pakistans liegt also zu einem großen Teil in Berlin, in Düsseldorf, in München und in Wiesbaden. Sie wird künftig auch in Lützerath liegen, wo das Energieunternehmen RWE Europas größte Kohlegrube betreibt und ausbauen will. Deshalb räumen Polizist:innen fast aller Bundesländer jetzt mit Gewalt das besetzte Dorf.

Die Legitimität der Räumungsgewalt haben deutsche Gerichte ausdrücklich anerkannt. Deutsche Politiker:innen und Journalist:innen erklären freimütig, dass sie „null Verständnis für die Behinderung von Rettungswagen, die Gefährdung des Luftverkehrs oder die Beschädigung von Kulturschätzen“ haben (Dobrindt, CSU). In Deutschlands führender Wochenzeitschrift merkt ein Kommentator süffisant an, dass es sich bei den Aktivist:innen um „Hunderte“ handle, die sich anmaßen, „die Welt zu retten.“ In Pakistan wird man das anders sehen. Pakistan wird in drei, fünf oder sieben Jahren wieder überflutet werden, die Fluten werden

„Manifest für Frieden“

Ein „Manifest für Frieden“ haben Alice Schwarzer, Sahra Wagenknecht und 68 weitere Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wissenschaft am 10.02.2023 veröffentlicht. Vertreten sind so unterschiedliche Personen des öffentlichen Lebens wie u.a. der Vorsitzende des Zentralrats der Sinti und Roma, Romani Rose, der Armutsforscher Christoph Butterwege, der langjährige CSU-Politiker und Rechtsanwalt Peter Gauweiler, der Ex-Vizepräsident der EU-Kommission, Günter Verheugen, die Theologin und langjährige Grünen-Politikerin Antje Vollmer, der Theologe Eugen Drewermann und die Theologin Margot Käßmann, der Musiker Reinhard Mey, die Schauspielerinnen Jutta Speidel, Katharina Thalbach und Hanna Schygulla, der Brigadegeneral a.D. Erich Vad und auch einige Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen aus der Friedensbewegung.

Dabei handelt es sich um keinen pazifistischen Aufruf und das „Manifest für Frieden“ ist nicht in allen Teilen gelungen. So wird etwa die Militarisierung der deutschen Politik und massive Aufrüstung der Bundeswehr mit keinem Wort erwähnt. Aber gerade diese Politik führt zu traumhaften Gewinnen für die deutsche Rüstungsindustrie, während das Geld in Schulen, Krankenhäusern, im öffentlichen Dienst, für bezahlbaren Wohnraum und bei Klimaschutzmaßnahmen fehlt. Es erklärt sich auch von selbst, dass es bei einem weltanschaulich so divers zusammengesetzten Personenbündnis wie jenes aus Initiatorinnen und Erstunterzeichner:innen nicht schwer ist, bei dieser und jenem Positionen auszumachen, die von eigenen abweichen.

Doch ein Jahr nach dem russischen Angriff tobt ein Krieg in



Protest an der Abbruchkante des Tagebaus Garzweiler.

wieder auf ein Land prasseln, das von monatelanger Dürre ausgedörrt wurde. Dass das so kommt, weiß man auch in Berlin, Düsseldorf, München und Wiesbaden. Deshalb, allein deshalb nennt man die Aktivist:innen der Letzten Generation und die Besetzer:innen von Lützerath „Terroristen“ und nimmt sie präventiv gefangen, im Moment noch für höchstens dreißig Tage.

und um die Ukraine, der unermessliches Leid und unendlich viel Tod anrichtet, unter dessen Folgen weltweit Milliarden Menschen zu leiden haben, insbesondere ohnehin schon Arme. Zudem wächst mit den massiven Waffenlieferungen die Gefahr eines Atomkrieges. Deshalb ist es wichtig, dass die Stimmen in unserer Gesellschaft unüberhörbar werden, die den lauten Rufen nach Waffenlieferungen etwas entgegenhalten. Wichtig ist eine starke Antikriegsbewegung, die ausdrückt, was viele denken: „Stoppt den Krieg! Stoppt die Eskalation! Nein zu Waffenlieferungen!“ und damit Druck auf die Bundesregierung macht.

Mit der Petition „Manifest für Frieden“ werden diese Forderungen erhoben. Und u.a. heißt es dort: „Verhandeln heißt nicht kapitulieren. Verhandeln heißt, Kompromisse machen, auf beiden Seiten. Mit dem Ziel, weitere Hunderttausende Tote und Schlimmeres zu verhindern. Das meinen auch wir, meint auch die Hälfte der deutschen Bevölkerung. Es ist Zeit, uns zuzuhören!“

In der jetzigen Situation gibt es genügend Gründe, diese Petition trotz politischer Differenzen zu einzelnen Personen und manchen Formulierungen oder wegen Leerstellen im Text zu unterstützen.

Es ist sehr erfreulich, dass diese Petition bereits in der ersten Woche von einer halben Million Menschen unterstützt wurde! Das nächste Ziel: 1.000.000 Unterschriften. Die Petition kann über diesen Kurzlink unterstützt werden: <https://ogy.de/9pfe>

(ms)

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus
Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint
vierteljährlich. Nament-
lich gekennzeichnete
Beiträge entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der
Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische
Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen

Katrin Warnatzsch (kw)

Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 650 Exemplare

Spendenkonto

GLS Bank eG
IBAN:
DE36 4306 0967 8023 3348 00
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des
Finanzamtes Sigmaringen
ist der Verein Lebenshaus
Schwäbische Alb als
gemeinnützig anerkannt.
Für Mitgliedsbeiträge und
Spenden ab 25 € werden
steuerlich wirksame
Bescheinigungen zu Beginn
des folgenden Jahres
automatisch zugestellt, für
niedrigere Beiträge auf
Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG



Bildnachweise:

Bulletin of the Atomic Scientists, 2

Christoph Schnuell / Flickr, 12

Internationaler Bodensee-Friedens-
weg, 1

Julia Kramer, 9

Lebenshaus, 7, 10, 13

Lebenslaute, 11

medico, 14, 15

Screenshot, 4, 5, 6, 8, 9

Yann / Wikimedia Commons, 3



Persönliche Empfehlung

Wenn die Krieger kommen

Lock sie aufs Dach der Taube

Lock sie ins Nest der Schwalbe

Lock sie in die Höhle der Löwin

Lock sie in den Wald der Rehe

Geh ihnen entgegen

Mit offenen Händen

Voll Brot und Salz

Obst und Wein

Dass sie sich verlaufen

Im Knüppelholz deiner Tugenden

Dass sie sich verirren

Im Labyrinth deiner Freundlichkeit

Mach sie staunen

Beschäme ihre Generäle und Präsidenten

Lass ihre Handlanger ins Leere laufen

Sei eine Tiefebene voll Höflichkeit

Dein Gewehr sei die Klugheit

Deine Kraft sei die Geduld

Deine Geschichte sei die Liebe

Dein Sieg sei dein Schweigen

So dass sich die Landpflieger sehr verwundern

Hanns Dieter Hüsch